

Schlesische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Hilfe“, „Die Kommunistin“, „Der Genossenschaftler“, „Tribüne“, „Der Jungprolet“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Generaloffensive der Ausbeuter!

(Sig. Drahtber.) Berlin, 28. August.

Die Spitzenverbände von Industrie und Handel, Landwirtschaft und Handwerk, Banken und Versicherungen, haben einen Aufruf erlassen, der den Bauunternehmern helfen will und eine bewusste Fälschung und Verdrehung der Tatsachen bedeutet. Die Erklärung gibt zunächst eine verlogene Darstellung der Ursachen der mangelnden Bautätigkeit und versucht dann gegen die kämpfenden Bauarbeiter Stimmung zu machen durch eine ungeheuerliche Übertreibung der Lohnhöhe. Die bei un menschlicher Auffordschänderi hin und wieder erreichten Wffordblöhne werden verallgemeinert. Und dann behaupten sie, daß die ganze deutsche Bauwirtschaft zusammenbricht, wenn weitere Lohn-erhöhungen erfolgen.

Wohl selten ist ein so verlogenes und niederträchtiges Mach-werk in die Welt gesetzt worden, als diese Kampfanlage der deut-lichen Ausbeuter. In jedem Satz ist zu spüren, daß die Aus-beuter niederhalten. Der Schiedspruch im Bauwerke mit a len Mitteln durchsetzen wollen, um ein Beispiel zu statuieren und der gesamten deutschen Arbeiterschaft den Siefel auf den Faden zu legen.

Die angedrohte Bauarbeiterausperrung ist der neue Schlag einer Generaloffensive der Ausbeuter. Die Luthertregierung, Das Grefutivkomitee der Unternehmer, tut alles, um die Ar-beiter niederzuhalten. Der Schiedspruch im Bauwerke, das Scheitern der Eisenbahnerverhandlungen, die Generaloffensive der Ausbeuter müssen die gesamten Proletarier zusammen-schmeißen. Der Kampf nicht nur der Bauarbeiter, sondern der Aufruf der Unternehmer und die Erklärung der Regierung, keine Lohnverhandlungen zuzulassen, haben grundsätzliche Be-deutung. Der am Montag beginnende Gewerkschaftskongress muß als erstes folgenden Punkt aufstellen: Abwehrkampf gegen die Unternehmeroffensive. Der Kongress des USGB muß sofort die Abwehr- und zugleich Angriffsmaßnahmen beschließen. Zu-sammenschließung der Lohnkämpfe, gemeinsame Abwehrfront, Bil-dung von Stabskomitees zum Zweck, Lohnserhöhungen zu er-kämpfen. Den Angriff auf vermehrte Ausbeutung abzuschlagen, das ist jetzt die Parole.

Es bleibt bei den Hungergehältern

(Sig. Drahtber.) Berlin, 28. August.

Gegen die Stimmen der Angestelltenvertreter wurde im Bundgewerbe ein Schiedspruch gefällt, nach dem die gegenwärtigen Gehälter nicht erhöht, sondern bis zum 1. Oktober im Kraft bleiben sollen, da im Hinblick auf die gegenwärtige Preis-senkungsaktion der Regierung die weitere Preisentwicklung ab-warten ist.

Die Spitzen der Gewerkschaften für Luthers Preisabbauschwindel

(Sig. Drahtber.) Berlin, 28. August.

Gestern fanden Besprechungen zwischen den Spitzengewerkschaften und der Reichsregierung wegen der Verbilligungsaktion statt. Der Regierungsvorsteher betonte hinsichtlich der Lohn-forderungen der Gewerkschaften, daß es durchaus nicht in ihrem Interesse läge wenn eine Senkung der autonomen Löhle durch Lohnforderungen der Gewerkschaften an und für sich, die Preis-politik der Regierung durchkreuzen würde. Die Spitzenorganisa-tionen erklärten daß man der Regierung den „guten Willen“ zur Preisentung nicht abprechen könnte, daß man aber nicht an ihre Macht und an ihre Fähigkeit glaubt, das Verbilligungs-programm durchzuführen.

Sergt befiehlt — seine Befehle gehorchen

(Sig. Drahtber.) Berlin, 28. August.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, der deut-sch-nationale Reichstagsabgeordnete Sergt, hat an die Mitglieder des Ausschusses eine Mitteilung ergeben lassen, in der er erklärt, daß durch die deutsche Antwortnote an der bisherigen Sach-und Rechtslage nichts geändert werde und daß er deshalb auf eine Beratung des Auswärtigen Ausschusses verzichte. Wie sie sind überzeugt, daß die proletarischen Hüter der „Volksrechte“ sehr gern den Herren Luther und Stresemann sowie den anderen Beauftragten des Kapitals die wichtige politische Entscheidung überlassen, werden doch in Deutschland seit jeher die außen-politischen Fragen unter völliger Ausschaltung der Parteien er-züglit.

Die Presse zur Franzosenote

Die Zentralorgane aller nichtkommunistischen Zeitungen kom-mentieren die französische Note und deren Behandlung durch die Luthertregierung so, daß der Eintritt in den Völkerkriegs-bund und der Beschluß des Paktes gegen Sowjetrußland gesichert erscheint. Offenbar hat die Luthertregierung bereits hinter den Kulissen sowohl mit den Regierungsparteien in Deutschland bereits alles perfekt gemacht. Die Freude über die Note ist am ausgeprägtesten im „Vorwärts“. Die deutschnationalen

Blätter haben Schwierigkeiten, ihren Massen klar zu machen, daß das Geschäft perfekt ist und tun, als gäbe es immer noch Möglichkeiten, irgendwelche Vorbehalte zu machen. Sogar die „Deutsche Zeitung“ ist in ihrer Kritik zurückhaltender geworden. Das Auftreten der geschlossenen Ausbeuterfront gegen die Bau-arbeiter hat die Aufmerksamkeit von dem Völkerbundstufhandel zunächst abgelenkt.

Polizeiüberfall auf die Räume des „Kämpfers“

Chemnitz, 28. August.

Am Dienstagmorgen 7 1/2 Uhr drangen etwa zwanzig Kri-minalbeamte in die Räume des „Kämpfers“ ein und hielten eine Hausdurchsuchung nach Betriebszeitungen ab. Die Hausdurchsuchung verlief ergebnislos. Einige alte Mätern der Frauenzeitung des Be-zirks Erzgebirge-Weißland wurden beschlagnahmt. Der Kassen-schranke der Geschäftsführung wurde versiegelt, weil der Ge-schäftsführer nicht anwesend war und die Beamten die Haus-durchsuchung auch auf diesen Schranke ausdehnen wollten. Inzwischen mußte er wieder entlassen werden.

Der „Netter“ auf Reisen

München, 28. August.

Der Reichspräsident Hindenburg benützt seine Ferien, um alte Freundschaften wieder aufzuwärmen. Er hat dem Kron-prinzen Ruprecht und dem Prinzen Leopold Besuche abge-staltet. Nächster Tage wird er Lubenborff und andere seiner früheren Mitarbeiter bei sich empfangen. Sein Besuch bei Ru-precht sollte in diplomatisches Dunkel gehüllt bleiben. Wahr-scheinlich wurden dort über die besten Methoden zur Stärkung der deutschen Republik verhandelt, was ja von einem Reichs-präsidenten, der auf die Verfassung geschworen hat, nicht anders zu erwarten ist.

Die belästigende Polizei gegen die Wahr-heit über Sowjetrußland

Die „Drapeau rouge“, das Organ der RW, meldet, wollten in U d e r e l e c h t die zwei sozialistischen Arbeiter Cam-pion und Egger in einer Versammlung über ihre Erlebnisse in Sowjetrußland sprechen. Sie waren als Mitglieder der belgischen Arbeiterdelegation mit in Rußland gewesen und eben zurückgekehrt. Der faschistische Bürgermeister von Ander-lecht verbot die Versammlung. Durch schwere Bedrohungen suchte die belgische Bourgeoisie diese sozialistischen Arbeiter davon abzuhalten, über das rote Rußland die Wahrheit zu sagen.

Vom Tage

In der Stadt Ranton ist es zu offenem Kampf zwischen Chinesen und Fremden gekommen.

Der deutsche Botschafter von Hoesch hat gestern nach-mittag dem französischen Außenminister Briand die deutsche Antwort auf die kürzlich französische Demarche in Berlin in der Sicherheitsfrage überreicht. Die Antwort soll am Sonn-abend in Berlin und Paris veröffentlicht werden.

Die Sowjetregierung hat eine außerordentliche Sitzung ein-berufen, um Rußlands Stellungnahme zu Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zu besprechen.

Die bayerische Regierung beabsichtigt die Amnestie bis nach Zusammentritt des Landtages im November zu verschieben.

Im Baugewerbe finden gegenwärtig noch Verhandlungen über die Löhne der Hilfsarbeiter und Zigarbeiter statt. Die Parteien haben sich zur Beschlußfassung zurückgezogen.

Die Septembermiete ist auf 82 bzw. 78% der Friedensmiete festgesetzt worden. Es tritt gegenüber dem Vor-monat keine Erhöhung ein.

Die Firma F. A. Neumann, Schwere Eisenkonstruktionen, die 300 Angestellte und Arbeiter beschäftigt, hat ihrem gesamten Personal gekündigt.

Genosse Johannes R. B e c h e r ist am Dienstag aus der Haft entlassen worden.

In Bochum überfiel die Orisgruppe Gelsenkirchener des „Wer-wolfs“ eine Abteilung Reichsbannerleute. Vom Reichsbanner wurden etwa zehn, vom Werwolf zwei Mann verletzt.

Reichsminister Luther hat einen vierstündlichen Erho-lungsaufenthalt angetreten.

An der Teuerung sind die Arbeiter schuld!

Die Bourgeoisie verlangt Staatskontrolle über die Gewerkschaften!

Immer deutlicher entpuppt sich Luthers „Preisabbauktion“ als ein grandioses Täuschungsmanöver zur Verhinderung von Lohnkämpfen.

Niemand will die Teuerung verursacht haben. Jeder weiß seine Unschuld nach. Der deutschnationale „Tag“ macht seine Wike über die Maßnahmen der statistischen Kenter seines Gefinnungsgenossen Luther und schreibt:

„Jedenfalls scheint die ganze Erhebung schon heute zu ergeben, daß jeder einzelne der Erwerbsstände, die hier über die Möglichkeit einer Preisherabsetzung im Fleischergewerbe befragt worden sind, instand ist, statistisch seine Unschuld an den hohen Preisen nachzuweisen. Der Erfolg wird also wohl die Fest-stellung sein, daß es überhaupt auf diesem Gebiet keine Teue-rung gibt.“

Die kapitalistische Presse betreibt von Tag zu Tag eine stärkere Pogromhege gegen die aufbegehrende Arbeiterschaft. Der „Berliner Lokalanzeiger“ begann vor einigen Tagen mit einer wüsten Hege gegen die Kommunisten, die durch ihr „Geschrei“ gegen die Zollwucherer die Teuerung verschuldet hätten. Alle „nationalen“ Blätter bliesen in das selbe Horn. Das vertrat Stinnes-Reptil, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, behauptet frech und frei, daß die Teuerung ... aus einer Art von Massenpsychose entstanden ist, die hauptsächlich auf das Schuldkonto bestimmter politischer Kreise zu setzen ist. In ihrem Kampf gegen die Zollvorsorge der Reichsregierung haben die Linksparteien die Auswir- kungen des neuen Tarifs auf die Preise in den düstersten Farben geschildert und dabei Preisangaben gemacht, die dem harmlosen Bürger das Grauseln beibringen sollten. ... Natürlich liegen sich zahlreiche Kaufleute und Klein-händler dadurch zu einer Warenzurückhaltung bestimmen in der sicheren Erwartung, ihre Vorräte, die sie nur unter er-höhten Kosten wiederbeschaffen zu können glaubten, später zu einem höheren Preise abzulegen. Die Konsumenten dagegen wünschten sich rechtzeitig noch zu niedrigeren Preisen einzudecken. ... Der Erfolg mußte sein, daß die Nachfrage und mit ihr die Preise weiter stiegen. Die fortwährende Agitation der Kreise, die aus naheliegenden parteipolitischen Gründen ihre helle Freude an dieser Entwicklung haben konnten, brachte in die Preiswelle immer neue Bewegung ...“

Ganz klein muß die zollräuberische „DAZ“ zugeben, „daß die Zölle auf den Stand unserer wichtigsten Preise nicht ohne Einfluß bleiben können.“

Allerdings verlangt die DAZ, kategorisch, daß die Preise auf die Löhne keinen Einfluß ausüben dürfen! Unter dem Stich-wort „Preisentung“ schreibt die DAZ:

„Außerhalb des Machtbereichs der Regierung liegt aber die mit erster Sorge zu betrachtende soziale Lohnbewegung, die mit ihren immer höher gespannten Forderungen zu einem wichtigen Hindernis für eine Senkung des Preisniveaus ge-worden ist. ... Es ist sehr zu bedauern, daß die verantwort-lichen Gewerkschaftsinstanzen sich in ihrer Lohnpolitik immer noch von sehr kurzfristigen Erwägungen leiten lassen.“

Die DAZ macht sich weiter zum Sprachrohr Luthers und poßant:

„An alle Kreise des Volkes richtet die Regierung den Appell, ihr bei dieser schweren Aktion behilflich zu sein. Soll sie aber zum Erfolg führen, so muß sie auch die Lohnkampfstattik der Gewerkschaften dem höheren Ziele unterordnen.“

Die „höheren Ziele“, das ist der schrankenlose Profit der Kapitalisten, dem zu Liebe die Arbeiter auf menschenwürdige Löhne verzichten sollen.

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Leitblatt der ost-elbischen Krautjunker, hebt ebenfalls gegen die lohnfordernden Proleten und will das Reichsarbeitsministerium hartmachen. Die „Deutsche Tageszeitung“ pußt:

„Im übrigen kann auch hier nur wieder betont werden, daß zu einem erheblichen Teil die öffentlichen Betriebe mit ihrer Tarifpolitik nicht zum wenigsten den Anlaß zur Verteuerung gegeben haben, und die Unterstützung, die jede Forderung nach Lohnserhöhung bei dem Reichsarbeitsministerium findet.“

Nach unverschämter wird die „Deutsche Zeitung“. Sie ver-langt nicht mehr und weniger, als daß die Gewerkschaften unter Staatsaufsicht gestellt werden! In der hundsmiserablen Kartell-verordnung der Reichsregierung wittert die „Deutsche Zeitung“ bereits eine Art „Sozialisierung“. Dieses Reptil fordert, „daß zum mindesten die freien Gewerkschaften ebenso wie Kartelle behandelt werden. Hier hat die Möglichkeit der Preisbeeinflussung der Reichsregierung ein Voh. Die freien Gewerkschaften sind das schlimmste Kartell, da sie nicht nur Preise (für Arbeitskraft) festlegen, sondern sogar ihre Ver-fügung über den Verkauf der Arbeitskraft einlegen zu poli-tischen Zwecken.“

Spiele mit Soldatenleben

Es sind noch nicht genug erloschen. Der deutschnationalen „Tan“ laßt sich berichten: „Das in Hannover und Lüneburg in Garnison liegende 13. preussische Infanterieregiment ist zwischen Hannover und Sameln zu arderer Marsch- und Aufklarungsübungen im Sameln im Rahmen einer Gefechtsübung mit dem gesamten Regiment durch die Wälder zu Schölmern e... Es ist die Frage, wie lange die Soldaten sich für derartigen Unfug hergeben. Die Katastrophe von Vellheim sollte ihnen zu denken geben.“

Eine sonderbare Geschichte

Unter diesem Titel meldet die „Ere nouvelle“, daß die Regierung beabsichtigt, den bisherigen französischen Gesandten in Moskau abzuverufen, angeblich, weil er sich habe „hollischweissen“ lassen. In der Tat, der bezillus hollischweissen scheint aufsteigend zu sein. Immer mehr bürgerliche Besucher Russlands, Professoren, Ärzte, Lehrer Juristen, Generale, Schriftsteller, Journalisten verraten bei ihrer Rückkehr Symptome der Ansteckung; sie brechen aus der antilowetistischen Sägenfronst.

Zantoffs Bestialität efelt selbst die Bourgeoisie an

Die französische Sprache kennt als großes Schimpfwort „bougre“. Das Wort stammt aus der Zeit der Kreuzzüge und bezeichnet ursprünglich einfaß einen Bulgaren. Damals „erlebten“ die Vorfahren der heutigen Zantoff und Wolloff die verbrannten Kreuzritzer eben „bulgarisch“. Daher die Wandlung im Sinne des Wortes, das heute einen brutalen, bestialischen Kerl bedeutet — eben einen „Zantoff“. Die Bestialitäten Zantoffs und seiner Mordbanden werden selbst der französischen Hochmann zu graulich. Ihre Organe, die „Information“, schreibt anlässlich der Verprügelung zweier Zantoffminister in Paris durch bulgarische Emigranten: „Die Alliierten können Bulgarien helfen, seine inneren Schwierigkeiten zu überwinden. Von ihnen müssen an Zantoff nützliche Ratschläge zur Mäßigung gehen. Die Beunruhigung des Landes wird erst eintreten, wenn diese „Professorenregierung“ den Mut findet, von neuem das Volk zu befragen und die Bauernmassen zu freien Wahlen aufzurufen.“

Verbrüderung russischer und deutscher Sportler

Dresden, 28. August. Laufende und aber Tausende Dresdener Arbeiter hatten sich zu dem ausgetragenen Fußballspiel eingefunden. Geleitet war die Stimmung besonders durch die Stellungnahme des außerordentlichen Bezirkstages des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes, der sich mit 41 gegen 16 Stimmen für den Dresdener Sportverein von 1910, der als Partner der ukrainischen Mannschaft auftrat und gegen die Bundesleistung, die diesen wegen des Spiels mit den Mitgliedern der Roten Sport-Internationalen ausschließen wollte, entschieden hat. Unter der riesigen Menge befanden sich viele Hunderte sozialdemokratischer Arbeiter, die laut ihre Empörung über den Beschluß des Bundesvorstandes Ausdruck gaben. Der Einmarsch der Mannschaften, an deren Spitze die Russen mit leuchtender Siegel und Hammer auf der Brust und der riesigen leuchtenden Fahne, die sie dem Dresdener Sportverein gestiftet hatten, vollzog sich unter tosendem Beifall der Zuschauer. Spontan stimmte die Menge die Internationale an. Das Spiel selbst war technisch geradezu vorbildlich. Der Dresdener Sportverein, der Bundesmeister der deutschen Arbeiterfußballer, schlug die ukrainische Mannschaft 3:1. Zum Abschluß hatten sich fast alle Mitglieder des DSB eingefunden, um den Abend in Diskussion mit den russischen Brüdern zu verbringen. Die Redaktion der „Arbeiterstimme“ hat jedem einzelnen Mitglied der ukrainischen Mannschaft und dem DSB als Sieger ein wertvolles Lenin-Bildnis mit handschriftlicher Widmung überreichen lassen. Die Rundgebung stand unter dem Zeichen der engsten Verbrüderung der deutschen und russischen Arbeiter.

Ausbeuterbande will, kann wüthender nicht gefaßt werden. Selbst die bürgerlichen sogenannten demokratischen Mütter, geraten bei Putters Preisabbau aus dem Häuschen.

Die demokratische „Berliner Volkszeitung“ äußert sich folgendermaßen über den Preisabbau des Herrn Luther: Das Kohlenhandwerk verhäßt die Krise. Das Schicksal der Arbeiter ist gleichgültig. Hat doch kürzlich erst ein Direktor eines großen rheinischen Kohlenbergwerks, der 10 000 Mark Monatsgehalt und viele Pensionen einnimmt, auf die Frage eines sozial denkenden Bekannten nach dem Schicksal der Arbeiter geantwortet: „Daß sie doch verrecken.“ Darin sind die „Kraut“ wie die „Schalbarone“ vollkommen gleich; wenn nur für sie im Augenblick durch persönliche Vorteile die Krise behoben ist. Hat doch Graf Westphalen in der schlimmsten Notzeit vor einigen Jahren freudigst angezündigt, daß das Volk „bei vollen Scheunen verhungern“ könne.

Und mit diesen Leuten will Reichstangler Dr. Luther die Wölfe schlachten. Er hofft sie zu „überreden“, er droht sogar ein bißchen. Aber die Jantler aller Sorten kennen ihre Pappentatzen“ besser. Sie lassen sich nicht verdrängen, am wenigsten von einer Regierung, in der ihre eigenen Leute sitzen.

Tadel wäre in der Tat eine süßliche Kohlenpreissenkung das wirksamste Mittel zur Linderung der Krise. Ein Angreifen des Lebens an der Wurzel. Denn alles hängt damit zusammen. In einem der letzten Berichte des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten heißt es: „Vollständig wird auch stark über die Höhe der Kohlenpreise; man macht sie für die Städtung des Ablasses verantwortlich und bedauert, daß deutsche Kohle erheblich billiger verkauft wird als im Inlande.“

Die Berliner Volkszeitung“ hat so weit ganz recht. Jedoch schieber und Börsenhyänen, des „zerstörten Zageblattes“ die vergibt sie abfällig, als Ableger des Organs der Engros-Berdiensche der Mäckerer und Spekulanten aller Spezialitäten an der Feuerung. Sie moralische Entrüstung der Berliner Volkszeitung nützt nichts.

Durch die Zollgesetz haben sich die Kapitalisten ungeheure Profitmöglichkeiten geöffnet. Sie werklänge Bevölkerung ist durch die Feuerung in Erregung geraten. Sie schuldbehaftete Reichsregierung streut Verhöhnungspulver aus. Schwerindustrie, Spekulanten und Großhändler erklären feierlichst ihre Unschuld und behaupten „Abhilfe“ zu schaffen.

Die Spitzbuben lächeln: „Faltet den Dieb!“ Die Kommunisten sind schuldig! Die Arbeiter sind schuldig! Die „kurzsichtigen Grundgedanken der Gewerkschaften“ sind schuldig!

Die Volksausplünderer fürchten den Widerstand der Arbeiterklasse. Dieser Widerstand muß organisiert werden. Die offene, brutale Sprache der „Deutschen Zeitung“ zeigt, wohin der Weg geht.

Aur die Einheit der Gewerkschaften wird die Angriffe der tollgewordenen, profitfüchtigen Unternehmer abwehren können.

Wer erhält Flüchtlings-Siedlungsland? Optanten feid auf der Hut!

Vom Bund schaffender Landwirte erhalten wir folgende Zuschrift: „Unser Bund sah sich am 12. Juni d. J. gezwungen, eine große Schickung mit Flüchtlings-Siedlungsland dem preussischen Landwirtschafts- und Nahrungsmittel zu unterbreiten. Die dabei detailliert gemachten Angaben hängen sich auf Vorformnisse bei der Aufteilung von Somänenland in Böhle im Reichsreis (Provinz Brandenburg).“

Zug nochmaliger Mahnung am 12. August hat keines der beiden Ministerien auf die Eingabe geantwortet, wodurch wir uns gezwungen sehen, einige Angaben darüber der Öffentlichkeit zu unterbreiten, zumal der Fall sich möglicherweise jetzt in der Beschaffung von Siedlungsland für die Optanten wiederholen konnte.

Im Jahre 1923 wurde das Somänium Böhle mit drei Rermerken in einer Größe von ca. 10 000 Morgen Land bis auf das Reihgut mit ca. 80 Morgen aufgeteilt. Das Reihgut verblieb im Besitz des früheren Wächters, der es jetzt noch bewirtschaftet. Die Verteilung des übrigen Bodens und die Liquidation des Somäniums wurde durch das Kulturrat Berlin-Barnim vorgenommen.

Bestimmungsgemäß sollte der Grundbesitz nur an betriebliche Individuen und die auf dem Somänium Böhle beschäftigt gewesenen Entsorbter verteilt werden. Dem entgegen sind diese bei der Verteilung des Landes benachteiligt und ein großer Teil (ca. zwei Drittel) des Landes ist in den Besitz von Leuten gelangt, die nicht als Siedlungsberühigt angesehen werden können. Obwohl in derzuziger Gegenwart ein Aderanhang von 60 Morgen gehören, bekommen die meisten Anwohner nur 40 Morgen zugewiesen, während Leute, denen gar kein Recht auf Landzuehung

TASCHKENT DIE BROTREICHE STADT ALEXANDER NEWEROW 6 NEUER DEUTSCHER VERLAG — BERLIN W 8

Ein Reinfall. „Wer ist da?“ „Kamier!“ „Nichts zu machen.“ Es hieß entweder herunterzittern oder zu jechen anfangen. Wjaska trat in Verhandlungen ein. „Das ist Genosse Kriarmist, ein Junge aus unserem Dorf. Er fährt mit mir mit.“ „Und wer bist du?“ „Ich bin aus Lopatin, aus dem Bezirk Bakuhat. Ich jahre nach Laskien. Brot holen.“ „Zeig deine Papiere!“ „Den Bag?“ „Ich werde dir einen Bag zeigen.“ Ein anderer Soldat schreit von hinten: „Schlepp sie auf die Papiere!“ Wjaskas Herz klopft; sie zusammen. „Da hast du’s.“ Serjoscha ist halbrot vor Angst. Der Soldat fest ihn fest an der Hand, daß es ihn in der Schulter juckt. „Ihr Kameraden! Ihr hört ja nur den Transport!“ „Da hast du’s! End nach Laskien gehöret, Brot holen, und da heißt es: zur Wjaska.“ Die Wjaska wird einen verurteilen. Dieses Wort hatte Wjaska von den Bauern östern gehört, die Bauern hatten es nicht gelobt. Wenn man dem Soldat etwas Geld in die Hand fuden konnte, aber woher Geld nehmen? Wenn man häufig weint, er wird einen doch nicht glauben. Und irgendwas fährt der Zug weg. Allezeit Gedanken werden durch Wjaskas Kopf, aber er weiß sich keinen Rat. Er heißt, wie Serjoscha weint, und denkt an irgendeinen Ehrlich.

Die Chemiker graphischen Arbeiter für Sowjetrußland

Am Dienstag hat die vom Graphischen Kartell einberufene Verammlung stattgefunden. Der Russlandsdelegierte, der Sozialdemokrat Reel, gab den Bericht über seine Reise. Die Verammlung ist zu einer einmütigen Kundgebung für Sowjetrußland geworden, trotzdem der Referent mit größter Reserve gesprochen und zudem jedes Wort sorgfältig abgemessen hat um auch nicht den Schein einer persönlichen Sympathie für die Räterepublik aufkommen zu lassen. Aber Tatsachen sind stärker als Worte. Die Versammelten hörten die trodenen und zum Teil sogar langweilig vorgetragenen Tatsachen an, und die genügten, daß kein Diskussionsredner einen ersten Vorstoß wagen konnte. Einstimmig mit den Stimmen dieser Sozialdemokraten, ist die nachstehende Resolution angenommen worden:

Die Chemiker graphische Arbeiterchaft stellt nach den Ausführungen des Kollegen Reel fest, daß in Sowjetrußland die Arbeiterchaft die Staatsmacht fest und unerlöschlich in der Hand hält, und diese Macht im Interesse aller Werktätigen Arbeiter und Bauern, anwendet. Nachdem durch die Reise sozialdemokratischer Arbeiter nach der Räterepublik diese Tatsachen einwandfrei festgestellt werden, warnt die graphische Arbeiterchaft von Chemikern jeden, die übliche Geh- und Lügenkampagne gegen den ersten Arbeiter- und Bauernstaat fortzuführen. Sie verammeln graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen grünen das befreite russische Proletariat und danken ihm für die kameradschaftliche Gastfreundschaft, die der deutschen Arbeiterdelegation bezeugt worden ist. Die Verammelten können es auch nicht unterlassen zu bemerken, daß von der Arbeiterchaft der ganzen Welt das russische befreite Proletariat über die größten Machtmittel verfügt, um den unterdrückten Arbeitern der anderen Länder beizuhelfen. Das deutsche Proletariat fordert daher das engste Bündnis mit den russischen Arbeitern, besonders auf gewerkschaftlichem Gebiete gilt es diese Kampfgenossenschaft so schnell als möglich herzustellen. Die graphischen Arbeiter fordern daher: den ADBK-Kongress in Breslau auf, eine Delegation nach Rußland zu schicken um über die Vereinigung der gesamten gewerkschaftlichen Organisationen zu beraten.

Es lebe das Bündnis mit den russischen Arbeitern! Es lebe der erste Arbeiter- und Bauernstaat Sowjetrußland!

„Warum weinst du denn? Man wird uns schon nicht ins Gefängnis sperren. Man wird feststellen, wer wir sind, und wird uns laufen lassen.“ „Freundlich wandte er sich an den Soldaten: „Mit uns geht es immer so. Wir wollen immer hin, wo man nicht hin darf.“ Der Soldat schweiget. „Genosse Kriarmist, können Sie uns zwei nicht durchlassen? Wir sind Hungernde.“ „Komme nur mit, morgen kannst du ja weiterfahren.“ Wjaska kann: „Wie betrage ich ihn?“ „Nähle den Soldaten an der Hand, fütterte ihm zu: „Genosse Kriarmist, da ist ein Bauer durchgeschlichen.“ „Wo?“ „Dort! Er sitzt hinter dem Wagen.“ Der Soldat schaute hin, auf dem Wagen sitzen zwei Bauern. Wie gerufen. „Wartet hier!“ Wjaska wagt itzendig ein. „Wartet Serjoscha, warte! Der Genosse Kriarmist hat jetzt keine Zeit.“ Der Soldat lief weg, um die Weiber zu verjagen, ringsherum keine Menschenseele. Das war was! Wjaska rüdt den Kopf an der Schulter zurück, festerete Serjoscha zu. „Schrei nicht! Gib mir die Hand!“ „Zuerst helfen sie hinter das Stationsgebäude, an Kuhställen vorbei, flüchten über Dünghaufen, jagten einem schlaftrigen Hund Angst ein. Der Hund begann zu bellen, erschreckte Serjoscha. Im Wasserturm kamen sie wieder zum Zug, schlüpfen unter die hintersten Wagen. Sahen da eine Zeilung, krochen wieder hervor. Wjaska berührte seine Hand, wußte aus: „Lebensgefährliche, da hat jemand hingemacht! Hast du dich auch bestraunt?“ „Ja auch.“ „Daß mich nicht an!“ Sie hielten Ausschau. Kein Mensch zu sehen. Aber was ist das? Der Lärm der Menge hört sich wie ganz von weitem an. „Serjoscha wir gehen fassh.“ Sie stürzen in die andere Richtung. Da steht die Lokomotive vor ihrer Nase. „Hier!“

Bauern mit ihren Weibern kletterten leise auf die Lokomotive. „Schreit nicht so!“ Wjaska half dem Kameraden hinaufklettern, stieß ihn in den Rücken. „Klettere nur!“ „Und du?“ „Klettere nur und sprich, nicht mit mir!“ „Man kann Wjaska nicht widersprechen. Er ist der Führer Serjoscha klettert hinauf, weiß aber nicht, wo hinreteten, berührt mit dem Fuß eine Stelle, heißt: „Wjaska, hier ist ein Ofen!“ „Schweig still!“ Wjaska pfiff es dicht über Serjoschas Kopf, die Lokomotive riß sich los, unter den Füßen begann es zu zischen: 8—ju! 8—ju! 8—ju! Serjoschas Haare sträubten sich. „Väterchen!“ Zuerst fuhr man langsam, dann immer schneller, immer schneller. Etwas brüllt dicht über dem Kopf, dröhnt, rüttelt, Funten fliegen von oben. Und der Wind sault und reißt, zaust den Kopf. Oh! Wenn die Maschine umfällt, dann ist man manjetot, kein Mensch bleibt am Leben. Serjoscha schaute vor sich hin, prallte entsetzt zurück: Ihnen entgegen kam ein Ungeheuer mit feurigen Augen, gleich wird es sie erschlagen. Doch das Ungeheuer ging an der Maschine vorbei: „Sch—sch—sch!“ Hat sie doch nicht erschlagen. 8. Sie führen lange. Und man konnte nicht flug werden: Läuft die Erde oder läuft die Maschine? Und man konnte nicht flug werden: Läuft die Maschine vorwärts oder rückwärts? Einmal scheint es, sie läuft vorwärts, dann wieder rückwärts. Die ganze Erde dreht sich auf einem Feld, und die Maschine mit allen Menschen darauf rast durch die Luft. Auf den Brüden über Schluchten drohnt es furchtbar unter den Rädern, und die Schluchten selbst ragen an den Augen vorbei wie schwarze, aufgerissene Mäuler. Am Morgen wurde das Fahren leichter. Felder streckten sich in weite Fernen, Wächterhäuschen liefen vorbei, Bauern auf Pferden, Bauernweiber, Kinder, Dörfer. (Fortsetzung folgt.)

Zweites und letztes Riesen-Kunst-Feuerverwerk Gebr. Pinto aus Neudorf

mit vollständig neuem Programm
Sonnabend, den 29. August, 7 Uhr abends

Großes Militär-Konzert

Leitung: Obermusikmeister Klefer

Einzelheiten siehe Anschlagtafeln

Einzelheiten siehe Anschlagtafeln

Schauspielhaus

Operettenbühne
Telephon Ring 2545

Gesamt-Gastspiel
des
Wiener Ronacher-Theaters

Täglich 8 Uhr:

Der ...
Die ...
Das!

Große
Ausstattungs-Revue
in 21 Bildern.

Dienstag, den 1. September
8 Uhr:

Zum 1. Male

Riquette

Hoffmann's Festfale

Böpelwitzer Straße 15/16
Jeden Sonntag vornehmer Tanz
Zu Vereinsfestlichkeiten best. empfohlen

Lebensmittel-Gröhandlung Max Schönfelder

Breslau 1, Albrechtstraße 58

Heute offeriere ich als besonders preiswert:

1 a Schweinefleisch p. Pfd. 1.02
Rindertalg, beste Ware " " 0.70
Kokosfett in 500 Gr. Tafeln " " 0.70

Margarine

frische Ware
per Pfd. 0.60, 0.98, 0.75, 1.00

Sorned Beef

ausgewogen per Pfd. 0.72
die 6-Pfd.-Dose (engl. Gem.) 3.75

Holsteiner Dauerwurst

per Pfd. Mt. 1.80

Leberwurst mit Fettstücken p. Pfd. 0.90

Eandeleberwurst " " 1.60

Preßwurst " " 1.80

Schweizer Käse, saftig, weich " " 1.60

Dänischer Steppenkäse, saftig, weich " " 1.-

Gouda-Käse, saftig, weich " " 1.20

Edamer Käse " " 1.20

Auf mein reichhaltiges Reislager

mache ich besonders aufmerksam.

Weis ist billig und nahrhaft.

Vollreis per Pfd. 0.22

Cafereis " " 0.28

Patna-Reis " " 0.35

Rafao-Pulver

garantiert rein, leicht löslich

p. Pfd. Mt. 0.50, 0.80, 1.-, 1.20, 1.50

Höst-Kaffee

unübertroffen in Qualität und Preiswürdigkeit

per Pfd. Mt. 2.80, 3.20, 3.60, 4.-

Schönfelders gemahlener Kaffee m. Zusatz Marke „Vaukreuz“, per Pfd. Mt. 1.20 u. a. m.

Verkauf u. Versand nur Albrechtstraße 58

Der Gipfel

der

Billigkeit

sind meine jetzigen

Ausnahme

Angebote

Blendend schöne

Fassons

zirka

600 Kleider

aus Voal, Musseline

Foulard, Crepe de

Chine, Waschelde

Wollstoffen usw.

zirka 500

schicke

Kostüme

und

Mäntel

Sport-Westen

Imprägnierte

Regen- und

Gummi-Mäntel

Gewaltige

Preisermäßigungen

Eine

Gelegenheit

Qualitäts-Waren

beispiellos billig

einzukufen

Breslaus bekanntes

Plagen-Geschäft

B. Alchner

55 Albrechtstraße 55

1. und 2. Stock

Gebr. Birnbaum

Jeder

der sich genügend ausweisen kann

Erhält

auf alle zum Verkauf kommenden Waren

Kredit

Unser Unternehmen ist ein

soziales Bedürfnis

infolge der anhaltenden Geldknappheit

Wir bringen für Herren und Burschen:

Anzüge, Mäntel,
Paletots, Regenmäntel

Für Damen:

Mäntel, Jacken- u. Taillenkleider
Blusen, Röcke usw.

Angezahlte Sachen werden sofort mitgegeben

Ohlauerstr. 20

1. Stock

Gebr. Birnbaum

Berufs-Bekleidung

Schwere Hamburger Ware
Samt-, Pilot- u. Manchester-
Hosen mit Schnitt und Latz
für Maurer und Zimmerleute
Oel-Mäntel, Oel-Jacken und
Oel-Pelerinan

Breslau 10, Roßpl. 28
(Benderplatz)

Prima Gefrierfleisch

Pfund 70 Pfennig

ohne Knochen

Pfund 90 Pfennig

Die beste u. billigste

Bezugsquelle

für sämtliche Fleisch- und
Wurstwaren finden Sie bei

Adolf Weiß

Fleischerei- und Wurst-Fabrik

Molkestr. 13

Wiederverkäufer Vorzugspreise

Billigste Bezugsquelle in

Schuhwaren

Schuhhaus Dürschlag

Höfchenstraße 26

an der Gartenstraße.

Schuhhaus Magnet

Breslau 10, Matthiasstr. 20

Spezialhaus
für gediegene Schuhwaren
streng reelle u. fachmännische
Bedienung

Für die arbeitende Bevölkerung

ist die beste und billigste

Bezugsquelle

das

Herren-Kleidermagazin

H. Raphael, Ring 12

Kein Laden
Teilzahlung gestattet.

PEUVAG

Papier- Erzeugungs-
und Verwertungs-
Aktien-Gesellschaft
Berlin

Filiale Breslau

Trebnitzer Str. 50

Ableitung:

Buchdruckerei!

Wir stellen her

bei billiger Berechnung

Programme

Eintrittskarten

Briefbogen

Plakate

Rechnungen

Flugblätter

kurz alle Drucksachen

für

Private, Vereine
und Behörden

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Hausfrauen Achtung!

Billigste Bezugsquelle
für Lebensmittel

Bassier, Klosterstr. 88

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Soeben erschien:

H. Erde:

Die kapitalistischen Räuber und die Zollvorlage

Wichtiges Material für alle Kommunisten im
Kampf gegen das kapitalistische Ausbeutungs-
system. Kein Funktionär ohne diese wichtige
Broschüre

Preis nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Literaturoblate der
Partei oder direkt durch

Proletar. Literatur-Vertriebsstelle Schließen

Max Zischner, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50

Bruno Haun
Striegau, Wilhelm-Str. 31
Kolonialwaren

Spezial-Schuh-Geschäft

L. Krause, Ring 12

Große Auswahl — Billige Preise!

Keine Wanzen mehr für 75 Pfg.

Nur mit „Pinnasal“ zu
erreichen. **Pinnasal ist
kein Gift**, weder feuer-
gefährlich, noch übelriechend.
Ist sehr ergiebig, weil es noch
mit 1/2 Liter Wasser zu ver-
dünnen ist. Die Herstellerin
zahlt **100 Mk. Prämie**
wenn nicht sofort
sichtbarer Erfolg.

Zu haben in der

Neumarkt-Drogerie, Neumarkt 18

O. Reymann

Konsum-Drog., Friedr.-Wilh.-Str. 27

H. Schmidt

Ranker-Drogerie, Scheitnigerstr. 23

Wilhelm Ruppelt

Gneisenau-Drog., Gneisenauplatz 4

C. Schilling

Schiesswerder-Drogerie, Schiess-
werderstrasse an der Kohlenstr.
Friedrich Bohnwagner

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.

Hugo Neumann
61 Friedrich-Wilhelm-Straße 61
und
117 Frankfurter Straße 117
Spezialgeschäft für Strumpfwaren
und Schneiderei - Bedarfs - Artikel

Ad. Hohmuth's Nachf.
Friedrich-Wilhelm-Straße 95
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung

Achtung, Arbeiter-Abfahrer, kauft eure Fahrräder nur im
Fahrrad-Haus „Frisch auf“
Filiale Breslau, Nikolaistraße 42
Eig. Reparaturanstalt, Zubehörtelle, Emaillierung, Vernickelung.



Damen- und Mädchenmäntel
Wohl & Alexander
Breslau I, Am Rathaus 25 III
rechts vom Hehnel-Fuchs
Vorzeiger dieses erhält Extrarabatt!

Kaufhaus H. Russ
Friedrich-Wilhelm-Straße 92
Spezialgeschäft für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Trikotagen, Strümpfe und Handschuhe
— sämtliche Artikel für die Schneiderei —

Kaufhaus Tauentzien
Tauentzienstr. 153
Vorzeiger dieses erhält 6 Prozent Rabatt

Bolls-Goub-Haus
Drohauerstraße 48
Parteilmitglieder erhalten Rabatt.

Empfehlenswerte Bezugsquelle
für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Strümpfe und Trikotagen bei
Hedwig Hesselbarth
Matthiasstraße Nr. 133

Paul Schiele
Matthiasstr. 124, Ecke Weidenburgerpl.
Polamenten, Weiß- und Wollwaren
Herrenartikel
Spezialgeschäft Bettfedern, Toiletts, Züchen
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt im Hause

Vinzenz-Kaufhaus
Vinzenzstraße 59, Ecke Elbingstraße
(vis-à-vis Wolf-Ausschank, Weidenburgerstr.)
Beachten Sie die Auslage
Stümpfe, Wäsche, Schürzen, Weiß-
und Wollwaren

Damen-Mäntel
Nur moderne Neuheiten
Jetzt 13,75, 10,25, 8,50, 6,25 und 4,95
Kaufhaus G. Friedländer, Sonnenstr. 30

Kaufhaus am Dom
Herm. Gahs Nachfolger
Udaberstraße Nr. 20



Billigste Bezugsquelle aller Waren
für Haus und Küche
**Lederwaren / Geschenkartikel
Spielwaren**

Walter Titze
Kolonialwaren
Delikatessen
Trebniitzerstr. 28

Heinrich Titze
Kolonialwaren
Spirituosen
Delikatessen
Trebniitzer Strasse Nr. 52

**Kaufhaus
Bach & Blachmann**
Herdalstraße 46
Billigste Bezugsquelle
für sämtliche Bedarfsartikel

Wilhelm Hüter
Michaelisstraße 23
Große Auswahl in Wäsche, Trikotagen
Strümpfen-, Kurz- und Wollwaren

Kaufhaus Wittenhaus
Wittenstraße 40, Ecke Schulzenwiese
bestsortiertes Kaufhaus der Nikolai-Vorstadt

Fahrrad-Handlung
Reparatur - Werkstatt
GRIEGER
Gräbchener Strasse Nr. 32

Anna Bartsch
Tauentzienstr. 173
Kurz-, Weiß-, Wollwaren

G. Boëger
Kleiderstoffe : Seidenstoffe
Matthiasplatz 21

Eugen Hamburger
Teichstraße Nr. 31
Spezialhaus für elegante
Herren-Bekleidung, fertig
und nach Maß
sowie Bekleidung für sämtliche Berufs-
Stände von M. 9.50 an

Kaufhaus Friedländer
Neudorfstraße 15
Trikotagen, Strümpfe, Kurzwaren
Weiß- und Wollwaren

Kauft eure Garderobe
nur bei
Bamburger & Co
Schweidnitzer Strasse 9

M. Pippmann
Reichstr. 36, Ecke Königsplatz
Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen

S. Banasch
Schuhwarenhaus
Gräbchener-
strasse 41 Ecke Friedrichstr.
Solide Preise

Herrenkleiderfabrik
Katharinenstrasse 9, 1. Etage
Einzelverkauf

Gebr. Jedwab
Herren- und Knaben-Konfektion
Arbeiterbekleidung - Tuche
Gräbchenerstr. 38a, Ecke Friedrichstr.

Karl Krause, Schuhwaren
Eigene Maß- u. Reparaturwerkstatt
Telefon Ring 2523
Anderßenstr. 19 Ring 2523

Möbel-Lüpfmann
Rißberggasse 2, 1. Etage

Max Sacher
Nikolaistr. 16-17
Sämtliche Wäsche
und Trikotagen

Georg Schöneich
Frankfurter Straße 115
Wäsche • Trikotagen • Strümpfe

Reserviert

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Langenbielau.

Robert Voitsch
Eulenbergstraße 4
Bäckerei und Konditorei
Vorzug für Arbeiter - Festlichkeiten

Heinrich Lux
Bierigstraße 4
Herren-, Knaben- und Damen-
Garderoben
Klub-Weiten in allen Größen
Sämtliche Arbeitskleidung

Oskar Schöbits
Eulenbergstr. 6
Gasthaus zur Eulengebirgsbahn
empfiehlt seine Lokalitäten

Fritz Rosenberger
Mittelstraße 1
Zigarren • Zigaretten
Cigake

Wend's Getreidekorn
ist in Friedensqualität wieder überall
zu haben
Friedrich Wendt & Söhne, A.-G. Langenbielau

Adolf Böhm
Oberlangenbielau • Neuroder Str. 9
Herren- u. Damen-Bekleidung
Arbeiter-Bekleidung

Eduard Filke
Eulenbergstr. 10a
Kolonial-, Manufaktur-, Schuh-
waren und Bettfedern

PAUL HENKEL
Neuroder Strasse 33
Kolonialwaren - Farben
Drogen - Spirituosen
Insolvenz-, Kurz- und Leinwandwaren

Paul Wache, Mittelstraße 45
Zigarren / Zigaretten / Cigake

Heinrich Koch
Neuroder Straße 6
Schuhwaren / Kolonialwaren

Dinter's Gesellschaftshaus
Oberlangenbielau
Empfiehlt seine Lokalitäten

Conrad Theuer
Mittelstraße 39
Fleischerei und Wurstfabrik

Karl Schilg
Am Markt
Bekleidung, Wäsche, Kurzwaren
Teilzahlung gestattet

M. Thorn
Schweidnitz, Bergstraße 5
Herren- und Knaben-
Garderoben
Zu besonders billigen Preisen

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Genosse! Du sabotierst Deine Zeitung
wenn Du nicht bei jedem Einkauf auf dieselbe hinweist und in den Geschäften, die
nicht in Deiner Zeitung inserieren wollen, noch weiterhin Deine Waren kaufst! Jeder
Geschäftsmann, jedes Verkehrs-Lokal, alle
müssen in Deiner Zeitung inserieren!

Locales

Die Ortsgruppe Breslau des kommunistischen Jugendverbandes wiederholt den am 21. August mit solch großem Erfolg stattge-

Proletarischen Abend

am Samstag, den 29. August, 8 Uhr abends, in den Subertusläden, Friedrich-Wilhelmstr. 32.

Die Breslauer Bäckerinnung lehnt die Erhöhung der Gesellenlöhne ab

Vom Zentralverband der Bäcker wird uns geschrieben: Die Breslauer Bäckerinnung lehnt die Erhöhung der Gesellenlöhne ab. Vom Zentralverband der Bäcker wird uns geschrieben: Die Breslauer Bäckerinnung lehnt die Erhöhung der Gesellenlöhne ab.

Die wachsende Not der Erwerbslosen

Zwangslöhne - Abzüge - Schleichendes Geld - Der neue Gesehenswurf

Die raffinierteste Ausnutzung der Not der Arbeitslosen in Deutschland besteht in der Einführung der Zwangsarbeit. Die Regierungsverordnung stellt den Grundlag auf, daß der Staat...

ja, wie hier, jahrelang auf der Straße liegen - dann kommt das Geld keine Drogen mehr. Die wenigen Möbel werden verkauft...

Auch der A.S.B. war gezwungen, gegen diese Methoden Front zu machen. In der Gewerkschaftszeitung, dem Organ des A.S.B., schrieb Splitt: Die Gemeinden und Gemeindeverbände...

Die Erwerbslosen, die Unterstützung beziehen, müssen täglich ihre Karte auf dem Arbeitsnachweis stecken lassen. Hier sitzen und stehen sie stundenlang, in der stillen Hoffnung...

Der Höchstlohn der Erwerbslosenunterstützung wird nur in den seltensten Fällen ausbezahlt. Bei der Berechnung der Unterstützung wird nach dem geringsten sonstigen Einkommen geforscht...

Wenn es nicht gelingt, die Massen der Arbeiter - die Arbeitslosen wie auch die im Betrieb Stehenden - zu mobilisieren...

Selbstverständlich muß bei diesen verschwindend kleinen Unterstützungen die Lage der Erwerbslosen in kurzer Zeit die denkbar schlechteste sein.

Bei der heutigen unsicheren wirtschaftlichen Lage der deutschen Industrie ist kein im Betrieb stehender Arbeiter sicher, ob er nicht morgen auf der Straße liegt.

Aus der Provinz

Die 600-Jahrfeier in Friedland

Wenn man das Städtchen Friedland durchwandert, so begegnet man überall großen Ehrenparaden, die erkennen lassen, daß das kleine Städtchen vor großen Ereignissen steht.

„Treu der Heimat, treu dem Vaterland! sei das Losungswort der Stadt Friedland, Bez. Breslau, während der 600-Jahrfeier vom 30. 8. - 6. 9. 1925.“

Die Einladung selbst lautet: Euer Hochwohlgeborner erlauben wir uns zu dem am Sonntag, den 30. August d. J., beginnenden 600-Jahrfeier unter dem Protektorat Seiner Durchlaucht des Fürsten von Pück ganz ergebenst einzuladen.

Aus umliegender Festhalle sind die einzelnen Veranstaltungen ersichtlich. Wir bitten uns geneigtst mitteilen zu wollen, an welchem Tage Sie teilzunehmen gedenken...

Wer Liebe zur schlesischen Heimat, Treue zum Vaterland hat, der hilft die Feier des nicht an der schlesischen Grenze liegenden Städtchens durch seine Anwesenheit verschönern.

Treudeutschen Gruß entbietet Der Festausschuß J. A.: Weischedel, Bürgermeister. Gleißner, Rathherr.

Wenn man das Programm dieser Feier betrachtet, in dem unter anderem zwei Festgottesdienste, Vorführungen der Deutschen Turner und der Pfadfinder, Zapfenstreich, Großes Wecken und ein Königsschießen vorgemerkt sind, so erkennt man klar und deutlich, daß die ganze Veranstaltung nur ein Fest der Bourgeoisie ist...

Die Reformisten machen natürlich das Fest mit. Wie im Anzeigenteil so auch im Locales Teil macht die „Bergwacht“ Propaganda für das Fest. Das Arbeiterpartei-Komitee hilft im Verein mit den bürgerlichen Turnern das Fest verschönern.

Um die reaktionäre Seite dieses Festes noch mehr zu beleuchten, sei folgendes aufgeführt: Der Kommunist Kramer, der als Invalide von einer Rente in Höhe von 28 Mark monatlich sein Leben fristen muß, wurde vom Magistrat für kurze Zeit zu den Vorbereitungsarbeiten bestimmt...

Jetzt hat die Friedländer Arbeiterschaft das Wort. Es ist ihre Aufgabe, sich durch die vielen im Programm vorgesehenen Volksbelustigungen nicht einfangen zu lassen und dem Fest fernzubleiben.

Wären die Bürgerlichen im Verein mit den Sozialdemokraten das Fest feiern, mögen sie in Vaterlandsliebe schwelgen und „Deutschland, Deutschland über alles“ grölen. Die klassenbewusste Arbeiterschaft hat dort nichts verloren.

Die Klassenbewusste Arbeiterschaft hat dort nichts verloren. Wohl lieben auch wir unsere Heimat, und gerade deshalb haben wir die Ausbeuter, die uns das Leben in der Heimat zur Hölle machen. Die Liebe zur Heimat darf nicht Häß gegen alles

bedeuten, was nicht deutsch ist. Wer seine Heimat liebt, der kämpft mit allen Mitteln für deren Befreiung aus dem Joch der Ausbeuter.

Die Friedländer Arbeiterschaft wird und muß erklären, daß sie unter keinen Umständen bereit ist, mit der Klasse der Ausbeuter gemeinsam irgendwelche Feste zu feiern.

Die Friedländer Arbeiterschaft wird und muß erklären, daß sie unter keinen Umständen bereit ist, mit der Klasse der Ausbeuter gemeinsam irgendwelche Feste zu feiern.

Die Friedländer Arbeiterschaft wird und muß erklären, daß sie unter keinen Umständen bereit ist, mit der Klasse der Ausbeuter gemeinsam irgendwelche Feste zu feiern.

Die Friedländer Arbeiterschaft wird und muß erklären, daß sie unter keinen Umständen bereit ist, mit der Klasse der Ausbeuter gemeinsam irgendwelche Feste zu feiern.

Die Friedländer Arbeiterschaft wird und muß erklären, daß sie unter keinen Umständen bereit ist, mit der Klasse der Ausbeuter gemeinsam irgendwelche Feste zu feiern.

Die Friedländer Arbeiterschaft wird und muß erklären, daß sie unter keinen Umständen bereit ist, mit der Klasse der Ausbeuter gemeinsam irgendwelche Feste zu feiern.

Die Friedländer Arbeiterschaft wird und muß erklären, daß sie unter keinen Umständen bereit ist, mit der Klasse der Ausbeuter gemeinsam irgendwelche Feste zu feiern.

Die Friedländer Arbeiterschaft wird und muß erklären, daß sie unter keinen Umständen bereit ist, mit der Klasse der Ausbeuter gemeinsam irgendwelche Feste zu feiern.

Die Friedländer Arbeiterschaft wird und muß erklären, daß sie unter keinen Umständen bereit ist, mit der Klasse der Ausbeuter gemeinsam irgendwelche Feste zu feiern.

Die Friedländer Arbeiterschaft wird und muß erklären, daß sie unter keinen Umständen bereit ist, mit der Klasse der Ausbeuter gemeinsam irgendwelche Feste zu feiern.

Die Friedländer Arbeiterschaft wird und muß erklären, daß sie unter keinen Umständen bereit ist, mit der Klasse der Ausbeuter gemeinsam irgendwelche Feste zu feiern.

Die Friedländer Arbeiterschaft wird und muß erklären, daß sie unter keinen Umständen bereit ist, mit der Klasse der Ausbeuter gemeinsam irgendwelche Feste zu feiern.

Kleinhandelspreise in Breslau am 26. August 1925.

(Aufgestellt vom Statistischen Amt der Stadt Breslau.)

Table with 4 columns: Lebensmittel, Höchstpreis, niedrigster Preis, Durchschnittspreis. Lists various goods like Roggenbrot, Weizenmehl, Butter, etc.

Parteiveranstaltungen

Breslau. - Aktion! Genossen, die Mitglieder von Beruf sind, sollen sich sofort in der Geschäftsstelle des Verlages, Friedrichstr. 30, Hof 1, Gg. melden.

Kommunistischer Jugend-Verband

Breslau. - Freitag, 28. 8. abds. 7 Uhr Generalprobe in d. Subertusläden. Alle anderen Belan-

Gewerkschaftsfraktionen / Zellen

Eisenbahner. Breslau. Freitag, den 28. 8. 7.30 Uhr im Lokal von Kaiserl. Antonenstr. 16.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau. - Sämtliche Bezirke treffen sich heut in ihren Bezirkslokalen und rufen 6.30 Uhr nach 12 Uhr in Postamt Besprechung ab.

Berammlungsanzeigen

Städt. Hilfs-Bezirk-Gesellen. Alle Anmeldeunterstützten, die noch abgeholt sind, sind sofort einzutreten u. an Rudolf Veltz, Breslau 1, Am Rathaus 7, zu erscheinen.



Betrieb und Werkstatt

Bergbehörde und Bergarbeiter

(Von unserem gewerkschaftlichen Mitarbeiter.)

Welchen Zweck haben die staatlichen Behörden, Bergämter, Oberbergämter usw.? Sie haben darüber zu wachen, daß das Berggesetz und die Bergpolizei-Verordnungen durchgesetzt werden. Also es sind vom Staat geschaffene Organe, die dafür sorgen müssen, daß besitzlähmende Unternehmer mit Leben und Gesundheit der Bergarbeiter und Angestellten kein Schindluder treiben, daß allgemeine Interessen vorangestellt werden. Es ist nun keineswegs notwendig, sich mit der Praxis dieser Organe zu beschäftigen und im Interesse der Arbeiterchaft rücksichtslos in aller Öffentlichkeit das zu kritisieren, was zur Kritik herausfordert.

Täglich lesen wir in der Presse, daß der Bergbau immer mehr Opfer fordert. Nicht ein Tag vergeht ohne einen Unfall im Revier. Wir wissen auch, daß viele, ja die meisten Unfälle in der Presse unerwähnt bleiben. Die Unfälle vermehren sich in erschreckendem Maße, was leicht von Revierbeamten zugegeben wird. Die im Waldenburger Revier beschäftigten Bergleute werden mit den vielen Unfallunterjochungen nicht fertig. Wenn das so weiter geht, werden neben einer ganzen Anzahl in hoher Gehaltsstufe stehenden Beamten der Revierämter, noch weitere angestellt werden müssen, trotzdem sich die Belegschaften im Waldenburger Revier bedeutend verringert haben und zum Teil unter der Friedensstärke stehen. Daß dieser Zustand auf die Dauer untragbar ist, ist klar. Wir müssen uns nun mit den Ursachen befassen, die zu den vielen Unfällen führen.

Das Streben der Unternehmer geht dahin, recht viel Kohle zu gewinnen und dabei die Produktionskosten zu vermindern. Um dieses zu erreichen, werden die notwendigen, aber unproduktiven Arbeiten vernachlässigt. Es sind Arbeiten, die notwendig sind, um Leben und Gesundheit der Arbeiter zu gewährleisten. Auf Grund der Hungerlöhne sehen sich die jüngeren, vollwertigen Arbeiter gezwungen, auszumanchern, und zwar dorthin, wo mehr verdient wird. Den Grubenbesitzern fehlen die Leute. Deshalb stellen sie alles vor Kohle, lassen die Streden verfallen, kümmern sich bei der Teufel darum, ob im nächsten Augenblick nicht das Hangende hereinbricht und viele Arbeiter unter sich begräbt. Arbeiter sind ja die wertvollste Ware, besonders im Bergbau. Die Arbeiter selbst lassen leider viele der Unfallverhütungsmaßnahmen außer acht, weil durch das veraltete Akkordsystem das Soll so hoch geschraubt wird, daß keine Möglichkeit besteht, bei normaler Arbeit, bei der der Arbeiter Zeit zum Denken hätte, etwas zu verdienen. Dazu kommt das entsetzliche Antreiben und Prämienystem. Der Direktor drückt die Betriebsführer, jene die Steiger und Aufseher. Diese, hypnotisiert durch das Abbaugeschrei, treiben ihre Arbeiter auf das äußerste an. Es mangelt an Arbeitern aller Art, deshalb werden Ueberstunden und Ueberhörschen verlangt. Wer sich weigert, läuft Gefahr, auf die Straße gesetzt zu werden.

Lange Arbeitszeit, Unterernährung, überhörschtes Arbeiten — das sind die Ursachen, die zur Vermehrung der Unfälle führen.

Die Betriebsräte wissen das, sie geben sich die größte Mühe, durch Verhandlungen die Abhängigkeit dieser Arbeit zu erleichtern, leider in den meisten Fällen vergebens. Dem Betriebsrat wird das Leben an jede erdenkliche Art schwer gemacht. Er wird im Lohn so niedrig gehalten, daß er sich selbst um andere Arbeit umsehen muß, wenn er nicht überleben und geistig drülig zugrunde gehen will. Nur wenige helfen den Drangsalerleidenden.

Der Betriebsrat hat das Recht und die Pflicht, dem zuständigen Gewerkschaftsbeamten, im Verkehr dem Revierbeamten, Mitteilungen zu machen, die dem Arbeiter zu nützen, schließlich von ihm zu verlangen, daß durch sein Eingreifen dem Streben der Unternehmer Einhalt geboten wird. Welcher Betriebsrat wird nicht schon recht schlechte Erfahrungen mit dem Revierbeamten gemacht haben? Heute soll ein Beispiel genügen.

Der Betriebsrat eines Betriebes hat wiederholt, nachdem durch Verhandlungen und Feststellungen bei der Verwaltung nichts erreicht wurde, das zuständige Revieramt angerufen. Bedeutsam lagen Verhöre gegen Arbeitszeitverordnung, Gewerbeordnung und Berggesetz vor. Nicht waren es Fälle, in denen die Grenze der höchst zulässigen Arbeitszeit überschritten wurde. (Es wurden 24, 25 und mehr Stunden hintereinander verfahren. Die achtstündige Ruhepause von einer Schicht zur anderen nicht eingehalten und anderes mehr.) Es kam zur Verhandlung durch einen Vertreter des Revieramtes, zu der der Betriebsführer und der Betriebsrat geladen wurden. Man wollte es dem betreffenden Betriebsrat anfechten, daß die Beschwerde ihm recht unangenehm war.

Der Betriebsrat möchte doch in Zukunft derartige Differenzen mit der Verwaltung regeln. Wenn beim Besahren einer Förderbeschicht die achtstündige Pause nicht eingehalten wurde, so lag dies im Interesse der Arbeiter. Es ist wohl nicht zulässig, aber es wird nicht mehr vorkommen. Uebereinstimmend weshalb hat der Betriebsrat ein solches Interesse daran, daß nicht so viele Unbeschäftigten verfahren werden? Ihre Kollegen verdienen in der Regel mehr. Beschäftigte Maßnahmen auf Grund der Strafverordnungen des Gesetzes? Nun ja, das können wir nicht gleich sagen, aber es hat die Verwaltung verstanden, daß dies nicht mehr vorkommt. Glad an!

Auf diese Art und Weise versucht man den Betriebsrat bloßzustellen. Wenn geht das alte Uebel wieder von neuem los, wer den Schaden hat, ist der Betriebsrat, der von als Stänkerer verächtet, und wenn er sich mal verhält, liegt er auf der Straße.

Im obigen Beispiel ist nicht gezeigt worden, was der Betriebsrat dem Herrn Bergamt gesagt hat. Ich nehme an, daß er ihm in deutscher Sprache gesagt hat, warum er ein Interesse daran hatte. Aber die Herren vom Revieramt haben vielleicht mit den Herrn Direktoren auf einer Schulbank gesessen, zusammen geschrien, sich gegenseitig bestätigt, diese beiden Herren Mandatäre tun einander nichts. Ihre Aufgabe ist gegeben (Gehaltsklasse 10 und höher). Wenn es auch einige tolle Raben unter ihnen gibt, im allgemeinen werden die Herren vom Revieramt von den Betriebsräten und den Arbeitern recht mißbilligt angesehen. Das sieht man.

Wir wissen, daß diese Prozeduren im Interesse der Arbeiter sich nicht nur dem reaktionären Unterdrückungsmittel angehöhen haben.

Es ist anzunehmen, daß die Betriebsräte der Presse und darüber hinaus bei Abgeordneten in den Parlamenten Mitteilung machen, welche Erfahrungen sie mit diesen Behördenverhältnissen, sei es bei Unfallunterjochungen oder Beschwerden, gemacht haben.

Es war eine kurze Unterbrechung, daß bei diesem Rückblick aus „Revolution 1916“ in dem Augenblick, als die

Die Geschichte einer Zellenzeitung

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Es war ein schöner Septembervormorgen des Jahres 1924 in Hamburg. Von überall her strömten Menschen in das Innere der Stadt zur Arbeit. So auch vom Hauptbahnhof aus wogten ganze Ströme von Menschen, die fortgeführt von den Riesenbauten der Kontorhäuser verschlungen wurden. Stills stiller war es schon am Belsenbinderhof. Aber immerhin bewegten sich auch hier allerhand Menschen in Richtung auf das Gewerkschaftshaus und das Gebäude der Großhandels-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine an. Besonders auf das letztere. Denn die G.D. beschäftigt immerhin etwa 400 männliche und weibliche Angestellte, zudem war es kurz vor 8 Uhr, dem Zeitpunkt, an welchem dort die Arbeit begann.

Zunächst verneinlich, dann in rascher Folge verschwanden die Angestellten im Vorwege. Dort stand ein junger Mann und verteilte Flugblätter. Das war nichts Neues. Jeder nahm gern und willig und verfiel sich schließlich in die Garderobe um nicht zu spät zu kommen.

Aber was war denn das? Das vermeintliche Flugblatt war ja gar keine der üblichen Flugblätter! In seltenen Fällen stand oben drüber:

Der G.D.-Prolet Nr. 1.

Erfrauntes Kopfschütteln überall. Was sollte denn das bedeuten. Nach dem Text zu urteilen, hielten unbedingt Kommunisten dahinter! Die Kommunisten im Betrieb aber wußten von nichts!

„Na, das wird wohl eine Einmalfliege sein. Das Ding wird wohl nicht wieder erscheinen.“ Damit beruhigten sich die Gemüter.

Vier Wochen später. Wieder kurz vor Arbeitsbeginn. Vom Vorweg steht eine kleine Frau und verteilt zusammengefaltete Zettel. Schon ist die Neugierde erregt. Wahrhaftig, der G.D.-Prolet Nr. 2! Und was da alles drin stand! Junge, Junge! Wie wurde da der Geschäftsleitung ein ausgewischt! Schadenfreude bei den zu 75 Prozent oppositionellen Angestellten. Auf bei den angegriffenen Personen der Geschäftsleitung, deren Laie und den sozialdemokratischen Boten, deren Betriebsrat auch angegriffen war. Der Betrieb brodelte! Ein Zirkular wird in Umlauf gesetzt. Von den Postträgern! Die Unterzeichneten verpflichten sich, den G.D.-Proleten nicht wieder anzunehmen. Es muß zurückgegeben werden, weil niemand unterzeichnen will. Überweisungen der sozialdemokratischen Betriebsfraktion. Organisierte Vorhölle der Sozialdemokraten im Betriebsrat. Zutragerei über die Haltung Oppositioneller gegenüber dem G.D.-Proleten. Einberufung einer Personalversammlung. Stellungnahme zum G.D.-Proleten. Kriminalbeamte erscheinen im Büro. Dann zwei Tage nach Erscheinen der Nr. 2 Hinzuwurf dreier Kommunisten und eines Parteifreien.

Die Personalversammlung kann nun ruhig stattfinden. Unter schwierigsten Druck (der Personalchef ist anwesend) wird eine, vom 2. Vorsitzenden des Z.N. begründete Resolution angenommen. Das Personal verpflichtet sich danach, den G.D.-Proleten nicht wieder anzunehmen.

Vier Wochen später. Der G.D.-Prolet Nr. 3! Die Belegschaft und besonders die Befürworter des obigen Beschlusses reiten sich darum! Gleichgültig ist diese Nummer in allen Hamburger und Altonaer Betrieben der G.D. verteilt worden. Die darin gebrauchten sozialdemokratischen Schlämreden vor Mut! Sie wollen ihre kommunistischen Kollegen aus dem Betrieb bringen. Die Geschäftsleitung ergreift neue Maßnahmen! Der Betriebsrat und die Betriebsfraktion werden zurückgezogen. Maßnahmen gegen den G.D.-Proleten werden beschlossen. Die Verantwortlichen lagern ihre Mitwirkung zu. Am anderen Tage erscheint ein genauer Bericht dieser Sitzung in der Volkszeitung. Die beteiligten Sozialverräter rufen! Der Z.N.-Vorstand demunziert. Die Kriminalpolizei nimmt weitere Hausdurchsuchungen vor. Weitere Entlassungen erfolgen. Bergeshöh!

Vier Wochen später. Der G.D.-Prolet Nr. 4. Boten der G.D., der Angestellte der Personalabteilung Kluth, versuchen die Verteiler festzusetzen. Arbeiter der Sonnenstraße versuchen einen Verteiler zu fangen. Sie geben ihm mit Messern zu Leibe. Bergeshöh! Liebesmüß! Privatbesetze treten in Tätigkeit! Angestellte werden auf Schritt und Tritt übernacht!

Februar 1925! Der G.D.-Prolet Nr. 1, 2. Jahrgang! Die Wut der Jungen und ihrer Väter wird erbitterter. Sozialdemokratische Kollegen erwidern sich zu Spitzeln. Terror im Betriebe. Wer auf der Straße mit den Gemahregelten spricht, wird zur Personalabteilung gerufen, verwahrt und mit Entlassung bedroht. Trotzdem wird der G.D.-Prolet angenommen. Uebereinstimmend der Boten der G.D. auf harmlose Flugblätter teilerimmen.

März 1925. Der G.D.-Prolet Nr. 2. Es ist Nachmittags! Arbeitsloß. Zwei Frauen stehen vorm Tor und verteilen. Kriminalbeamte werden telephonisch herbeigerufen. Sie stürzen sich auf die Frauen, ohne sich zu legitimieren und versuchen, ihnen brutal das Material zu entreißen. Passanten, in der Meinung, die Frauen werden überfallen, mischen sich dazwischen. Die Verteilerinnen entkommen. Ein Mann und eine Frau werden verhaftet. Resultat: Anklage der Staatsanwaltschaft auf Gefangenenerziehung. Anklage für den Mann 4 Monate Gefängnis, für die Frau 4 Wochen Gefängnis. Urteil auf Grund der eidlichen Aussage eines G.D.-Angestellten, vier Wochen bzw. eine Woche Gefängnis!

Trotz alledem der G.D.-Prolet Nr. 3!

Die Verteilung ging glatt vonstatten, denn es hatten sich in der Nähe der Verteiler allerhand kräftige Gestalten aufgestellt. Mit einem Male ergriffen Boten der G.D. einen Arbeiter, der selbst liebes Flugblätter angenommen hatte, zogen ihn in den Notweg und vernichteten den Vermerk auf das Niederträchtigste. Das war das Signal! Eine wilde Schlacht entstand! Blut floß, denn ein Boie der G.D. hatte sein Messerlein zu befehlen. „Blut muß fließen, Knäpeldick! Viva hoch die Republik!“

Als Kriminalbeamte und Sipos eintreffen, war alles vorüber. Nur eine Blutlache zeugte von erfolgreicher Verbeugung durch sozialdemokratische Führer.

Der Betriebsrat aber drohte in einem Rundschreiben, diejenigen Angestellten, die auf der Straße Flugblätter annehmen und daraufhin entlassen werden, nicht zu verzeihen!

Nr. 4 des G.D.-Proleten wurde im Juni 1925 nur von den Fabrikationsbetrieben der G.D. ohne besondere Schwierigkeiten verteilt.

Nun blieb alles ruhig. Der G.D.-Prolet erschien nicht mehr. Der organisierte Angriff hatte anscheinend gemittelt. „Nun haben sie wohl die Nase voll bekommen, meinten so verschiedene Handreichend im Betriebe. Schade, daß kein G.D.-Prolet mehr erscheint“, sagten andere.

Die Geschäftsleitung aber konnte sich nicht mit ihren fortgesetzten Niederlagen abfinden. Wie die Volkszeitung berichtete, fand in ihrem Auftrage durch die Kriminalpolizei bei einem derzeit Gemahregelten eine Hausdurchsuchung statt nach dem G.D.-Proleten! Das war am 13. August 1925.

Der 14. August 1925 begann mit etwas mühseligem Wetter. Die Arbeitszeit war zu Ende. Die Angestellten gingen nach Hause. Und siehe da, die Kommunisten hatten die G.D. hoch nicht ganz vergessen. Zwar gab es diesmal keinen G.D.-Proleten, sondern Hamburger Volkszeitungen, Genossenschaftszeitungen und Broschüren. Die Genossenschaft im Klaffenstamb“ gelangten zur Verteilung. Die meisten nahmen und gingen weiter aber merkwürdig, das waren ja alles alte Nummern! Sollte etwa... Gottesdonnerwetter! ja! Drinnen lag, faulerlich eingekalkt: Der G.D.-Prolet Nr. 5!

Das hast du wohl nicht bemerkt! Das ist die Geschichte des G.D.-Proleten!

Macht in den Händen der Arbeiter hat. Sie es unterlassen hat, in die Gewerkschaftsämter und die Bergrevierämter Arbeiter, in genügender Zahl zu entsenden. Wir wollen gelernt haben, um es in Zukunft besser zu machen. Nur im Arbeiterhaat wird es möglich sein, für Leben und Gesundheit der Schaffenden zu sorgen.

Fort mit den reaktionären Behörden!
Nie Macht den Schaffenden!

Die Kumpels können verbluten

Guido-Grube

Ein Kumpel schreibt uns:

In der Nachmittagsstunde verunglückte am 18. d. M. der Herr: Blacqis aus dem Felde Hofammer der Guido-Grube. Blacqis arbeitete am Pfeiler und wurde durch herabfallende Kohlenmassen sehr schwer verletzt, und zwar trug er eine dorsale Fraktur und Kopfverletzungen davon. Der Transport des Schwerverletzten war ein ganz mißlicher. Auf der 10-Meter-Sohle gibt es keinen Kransträger, also mußte der Wagen von der 30-Meter-Sohle heruntergeschafft werden. Man kann sich also von der technischen Einrichtung der Guido-Grube schon ein Bild machen. Nun wurde der Wagen die diagonale heruntergeschafft, aber, o Jammer! in was für einem Zustand war er! Auf einer Strecke von ungefähr 10 Metern erlegte dertelbe: garum! Also zurück mit dem Wagen, da er nicht transportfähig. Einen zweiten gibt es aber nicht. Während der Zeit — es waren ungefähr 40 Minuten — weinte und jammerte der Schwerverletzte vor Schmerzen und Kälte. Endlich hatte man ihn in einem Förderwagen auf Sohle 30 heraufgeschafft. Auf der 30-Meter-Sohle soll eine Kranstelle sein, wobei man die Verletzten und Boten unter Schutz bringt und soll er dort die erste Hilfe bekommen. Doch wie sah das dort aus! Einige Barden und Wäse war ja dort, doch das war auch alles. Blacqis war schon reanimiert. Ein Kumpel hatte noch etwas Wasser in seiner Reiskasse und begab den Schwerverletzten damit, um ihn wieder zur Bewußtsein zu bringen. Nachdem dieser wieder zu sich gekommen war, stützte der arme Kerl am ganzen Leib, da aber nur eine einzige Decke da war, waren die Kameraden gezwungen, ihre Jacken anzuziehen, um den Verletzten damit wärmen zu können, damit er nicht friere. Nun wollte die Fahrt losgehen. Aber, o weh! Als sie über die Schindan-Stramfunde fuhr, mußten die Begleitende erst Auf-

räumungsarbeiten vornehmen und den Verletzten von einem Gleis auf das andere herüber transportieren. Endlich ist der Mann unter dem Schutz angekommen und um 10.55 Uhr abends nach Uebertage befördert worden. Die Kameraden trugen den Verletzten auf ihren Schultern in die Verbandstube. Dort erwartete den Verletzten der Jahrsfelder Kolozel. Nachdem die Kumpels den Verletzten niedergelegt hatten, besahl der „Herr“ Jahrsfelder in barstem Zorn: „Wer hierher nicht gehört, raus!“ Die Kumpels hatten keine Zeit gehabt, ihre Jacken wieder in Empfang zu nehmen, so schnell mußten sie verschwinden, während der Transport wohl beinahe zwei Stunden gedauert hatte. Bemerkenswert ist, daß, als der Bauer und Jahrsfelder Jenosche vor noch nicht langer Zeit verunglückte, er sich auch über den schlechten Transport beklagen mußte. Aber, was wendet Ihr Kumpels sagen, wenn einmal ein solches Unglück passiert? Ich glaube, 50 Prozent sterben auf dem Transport.

So, leht Ihr, Kumpels, steht es in einem kapitalistischen Staate fest, und trotzdem laßt Ihr den Kriegserfahrenen und dem bürgerlichen Kumpeln nach. Für die 200 Soldatenmännchen könnte man einen guten Kransträger kaufen. Doch in einem kapitalistischen Staate wird alles verkehrt gemacht, wenn Du gebrochene Knochen hast, so kriegst Du eine Mühe, und wenn Du den Schädel kaputtgeschlagen hast, bekommst Du Sporen.

Arbeiter, organisiert Euch in der KPD, und leht die kommunistische Zeitung. Kämpft für die Arbeiter-Diktatur.

Opfer der Profitgier

Gleit.

(Von unserem Betriebsberichterkollegen.)
Im Hüttenamt Gleitw., Abteilung Schlackenziegeln, war der zu 60 Prozent erwerbsfähige kriegsbeschädigte Josef Gorcaowski aus Schönwald mit dem Entladen eines großen Rippwagens beschäftigt. Beim Rippen desselben wurde G. von der Ladung, die aus Erde und Steinen bestand, mitgerissen und verdrückt. Herr Dr. A. u. f., welchem G. zugeführt wurde, stellte eine schwere Quetschung der linken Brustseite fest. G. ist verheiratet und Vater von 2 Kindern. Schuld an diesem Unglücksfall ist die heutige Gesellschaftsordnung. Maßgebende, ein 60 Prozent Erwerbsfähiger wird mit Befehl beschäftigt, damit's nur ja recht billig ist.